

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Kriminologie = Revue suisse de criminologie = Rivista svizzera di criminologia = Swiss Journal of Criminology

Herausgeber: Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie

Band: 17 (2018)

Heft: 1

Rubrik: The Portuguese prison photo project : Gefängnisfoto-Ausstellung im Fotozentrum Portugals, eingerichtet im ehemaligen Gefängnis von Porto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Daniel Fink

The Portuguese prison photo project

Gefängnisfoto-Ausstellung im Fotozentrum Portugals, eingerichtet im ehemaligen Gefängnis von Porto

Im September 2015 fand in Porto, in Portugal, der jährliche Kongress der Europäischen Gesellschaft für Kriminologie statt. Sie vereinte knapp 1500 Personen, von denen die grosse Mehrheit in einem Workshop etwas vortrug. Zusammen mit der von mir betreuten Masterstudentin Léa Berger-Kolopp präsentierte ich einen Vortrag über die Unbestimmtheit der vom Bundesamt für Statistik veröffentlichten statistischen Ergebnisse zu den Haftplätzen in der Schweiz und die Folgen für internationale Vergleiche¹.

Diese Kriminologenkongresse (aber auch Tagungen anderer Disziplinen) sind immer auch Gelegenheiten, in ein Land zu reisen, das man ansonsten nicht notwendigerweise besucht hätte – was für mich bei Portugal der Fall gewesen war. Ich war bis zu diesem Kongress nicht besonders von diesem Land angezogen, auch kaum auf besondere Aspekte aufmerksam geworden, obwohl ich in den Jahren vor dem Sturz der faschistischen Regierung und der Dekolonisierung lautstark gegen Portugals Politik in den Kolonien und im Lande mitprotestierte. Gefeierte hatten die jungen «Rebellen» in der Schweiz den im April 1974 stattgefundenen Umsturz in Portugal und die von den Militärs umgesetzte neue Politik. Auch blieb ein Bericht der Zeitschrift Stern aus diesem Monat April über die Foltermethoden der Politischen Polizei des Salazar-Regimes im Gedächtnis – 45 Jahre später traf ich wieder auf dieses Thema. Allerdings nicht in einer gradlinigen Abfolge, sondern über verschiedenste Stationen, die hier kurz nacherzählt werden sollen.

Wahrzeichen Portos, der Torre Clerigos, entfernt. Erbaut in den 1770er Jahren hat es bis April 1974 gedient. Es hatte bis zu 1000 Insassen, eingesperrt unter sehr verschiedenen Konditionen. In den riesigen Zellen im Eingangsgeschoss, mit überdimensionierten Türen und massiv doppelt vergitterten Fenstern, wurden bis zu 100 Insassen, mit dreilagigen Pritschen, eingesperrt; sie waren in ihrer ganzen Geschichte hoffnungslos überbelegt. Wer sich zudem für die Umwandlung von früheren Gefängnissen in kulturelle Institutionen interessiert, was 2015 für mich der Fall war², konnte nicht umhin, der Institution einen Besuch abzustatten, dies umso mehr, als sie seit 1996 das nationale Zentrum für Fotografie Portugals beherbergt. Es hat nicht nur die Aufgabe, das nationale Archiv der Fotografie Portugals zu führen, sondern auch Ausstellungen zu organisieren.



1. Ex-Cadeia da Porto – ein riesiges Stadtgefängnis

Wer in der Stadt Porto etwas spazieren geht, kommt an diesem, am Rand der Altstadt gelegenen, früheren Stadtgefängnis von Porto nicht vorbei. Es liegt keine 50 Schritte vom

- 1 Fink D., Kolopp L., Definition of detention places, detainees and occupancy rate of prisons, The case of Switzerland and its importance for European Statistics, gemeinsamer, weiterhin unpublizierter Vortrag am Jahreskongress der European Society of Criminology, Porto, 4.–5. September 2015.
- 2 Siehe Fink D., Le patrimoine carcéral de la Suisse: son émergence et ses formes, Revue d'histoire pénitentiaire, Vol. 11, 2016.

Als ich am 4. September 2015 dieses Gebäude betrat, mir die Räume anschaute, die damalige Ausstellung betrachtete, hatte ich die Idee: in diesem Haus muss eine vergleichende Ausstellung schweizerischer und portugiesischer Gefängnisfotografie veranstaltet werden. Wir, Peter Schulthess und ich, hatten einige Monate zuvor unser Buch zu Strafrecht, Freiheitsentzug, Gefängnis³ veröffentlicht, das mittels 100 historischer und zeitgenössischer Fotografien einen Überblick über die verschiedensten Aspekte von Gefängnisarchitektur und -regime bereitstellen wollte. Der Direktor des Centre português de la fotografia, Dr. Bernardino Castro, war von allem Anfang an offen für eine Zusammenarbeit zu diesem Thema und für die Umsetzung einer gemeinsamen Ausstellung. Obwohl das Archiv über viele Fotos zur Thematik verfügte, waren diese bisher noch in keiner Ausstellung gezeigt worden.

2. Das Ausstellungsprojekt: Die Gefängnisse Portugals

Ging es anfangs um eine vergleichende Darstellung historischer und zeitgenössischer Fotografien von abgebrochenen, heutigen und umgewandelten Gefängnissen Portugals und der Schweiz, veränderte sich im Laufe der Vorbereitungen dieses umfangreiche Vorhaben. Wir nahmen einen portugiesischen Fotografen – Luis Barbosa – ins Projekt auf, dem – wie P. Schulthess – die Aufgabe zufiel, die heutigen Gefängnisse Portugals zu fotografieren. Nach einer Auswahl von 12 Gefängnissen, die abgebildet werden sollten, wurden sechs Einrichtungen der verschiedensten Kategorien zur Aufnahme freigegeben. Später kam noch das auf sternförmig gebautem Grundriss, sechsflügelige Gefängnis von Lissabon dazu, in dem bis zu 2000 Insassen untergebracht sind. Die Fotografien wurden zwischen Oktober 2016 und März 2017 gemacht. Parallel dazu unternahm die eben erst in den Ruhestand getretene Gefängnishistorikerin, Professorin Maria-José Moutinho Santos, eine Auswahl von historischen Fotografien von Gefängnissen in den verschiedenen staatlichen Archiven vor – was

zeigt, dass noch nicht alle Bilder Portugals im nationalen Zentrum für Fotografie untergebracht worden sind.

Die von P. Schulthess konzipierte Ausstellung verteilte die von L. Barbosa und ihm gemachten 105 sorgfältig ausgewählten Fotografien auf drei Räume und reservierte den vierten für die historische Gefängnisfotografie. Der Aushang der zeitgenössischen Fotografien in den drei Räumen entsprach einem eher klassischen Foto-Ausstellungskonzept, d. h. auf weissen Wänden wurden metallgetragene, auf Holzrahmen aufgezugene, qualitativ höchstwertige Fotoprints ausgestellt. Ungewohnt waren die fünf auf zwei Räume verteilten grossformatigen Bilder von P. Schulthess, mit einem Ausmass von 1.6 × 2.0 m. Indem sie kaum 20 cm über dem Boden aufgehängt wurden, gaben sie den Blick in die Zelle nahezu realitätsgetreu frei. Während der erste Raum als Einstimmung ins Thema mit Bildern von beiden Fotografen genutzt wurde, hatte anschliessend jeder einen Raum, den er so gestalten konnte, wie es ihm beliebte. Dabei privilegierte P. Schulthess die Darstellung möglichst vieler Aspekte der Lebens-, Arbeits- und Freizeitbedingungen im Gefängnis; L. Barbosa lenkte dagegen seinen Blick, und den des Besuchers, auf verschiedene Aspekte des menschlichen Kontaktes und das Ambiente im Gefängnis, insofern diese fotografisch festgehalten werden konnten.

Die Bilder von L. Barbosa waren meist kleineren Formates, in schwarz-weiss bzw. in vielen Grautönen gehalten. Die Bilder fangen Details aus dem Alltag ein – hier ein Blick nach draussen, dort ein Brettspiel mit den Händen der Insassen beim Setzen einer Schachfigur, im dritten Bild die Füsse rumstehender Insassen. Während P. Schulthess eher einen auf die Dokumentation ausgerichteten, das Detail registrierenden Farbfotostil pflegt, ergab es sich, dass L. Barbosa, ohne dass es vordem je abgesprochen worden war, eher Atmosphärisches einzufangen suchte, die Menschen im Gefängnis miteinbezog, soweit dies möglich war.

Da beide Fotografen über mehrere hundert Bilder verfügten, wurde entschieden, in einem TV-Monitor den interessierten, nicht gehetzten Betrachtern weitere Fotografien anzubieten. Zur Dezentrierung des Blickes wurde der Bildschirm nicht etwa senkrecht platziert, sondern auf den Boden gelegt, ein Kunstgriff, der auf Grund des beobachtbaren Verhaltens der Besucher, selbstkritisch, eher wenig verstanden wurde.

³ Fink D., Schulthess P., Strafrecht, Freiheitsentzug, Gefängnis, Stämpfli, Bern 2015.

Schliesslich muss der Raum mit den historischen Bildern erwähnt werden, deren Qualität aus dem 19. und 20. Jahrhundert meist nur eine kleinformatige Auflösung erlaubte. Zudem schlug Professorin Maria José Moutinho Santos vor, drei Themen zu beleuchten, nämlich Bilder zur Entwicklung der Einrichtungen, mit der Modernisierung der Gebäulichkeiten im Zentrum, dann Fotografien zum Alltag von Männern und zu dem von Frauen; dahinter stand die These sozial tief verwurzelter Vorstellungen der Beziehungen von Mann und Frau in der portugiesischen Gesellschaft. Aus Gründen der thematischen Einheit und des vorhandenen Platzes wurden die Themen der Deportation von Rückfälligen in die Kolonien, die Gefängnisse in den Kolonien ebenso ausgelassen wie die Frage der politischen Gefangenen im 20. Jahrhundert. Präsentiert wurden schliesslich 45 Fotografien, dargestellt in den 3 Themenblöcken, auf einem Fotoband, das von hinten in einem abgedunkelten Raum beleuchtet wurde. Das Band war aufgezogen auf einen 4×4 m grossen Kubus, der ganz in Schwarz gehalten war. Auf der einen Seite wurden weitere 40 Bilder mittels Powerpoint-Darstellung projiziert, so dass der Betrachter einen guten Überblick über verschiedene Dimensionen von Freiheitsentzug im 19. und 20. Jahrhundert in Portugal erlangen konnte. (siehe dazu die Instagram Fotoserie zum Aufbau der Ausstellung, der im nächsten Kapitel beschrieben wird.)

3. Dokumentation, Besucher, Bücher

Zur Dokumentation der Besucher wurde eine Website aufgebaut, die unter dem sehr allgemeinen Titel *prisonphotoproject.international*, weiterhin Bestand haben soll, ja in Kürze einen bedeutsamen Ausbau erfahren wird. Darin aufgenommen wurden Informationen zur Ausstellung in Porto, zu den fotografisch dokumentierten Gefängnissen, zur wissenschaftlichen Konferenz, die die Ausstellung begleitete; ebenfalls aufgenommen wurde eine Seite für Medienfachleute, mit Fotografien, die diesen zum Download angeboten wurden. Gleichzeitig wurde zur allgemeinen Information der Bürger von Porto und von Touristen ein einseitiger Flyer erstellt. Zudem wurde ein mehrfach gefalteter Info-Flyer gestaltet, der den

Besuchern der Ausstellung abgeben wurde (abrufbar auf der Website).

Die Ausstellung erhielt gleich zur Eröffnung ein gutes Medienecho; alle lokalen und nahezu alle nationalen Print-, Ton- und Bildmedien brachten Beiträge zum Event. Sie wurde anschliessend von Seiten von Schulen, Klassen aus Kunst- und Berufsschulen sowie aus den Universitäten gut besucht. Auch Bürger und Touristen wurden durch das Thema angezogen, offenbar mehr als im Durchschnitt bei gleich lange dauernden Ausstellungen des CPF, wurden doch nicht weniger als 32 000 Besucher in den 3 Monaten gezählt. Es wurden mehrere Führungen durchgeführt, durch die beiden Fotografen wie durch die Historikerin, neben den für die Besucher zuständigen Mitarbeiterinnen des Centro português de fotografia.

Wissenschaftlich begleitet wurde die Ausstellung von einer Tagung, die unter dem Titel: *Prisons in Portugal and Europe: history, culture and photography*, verschiedene Herangehensweisen an diese Themen zur Debatte stellte. Dazu wurden, nach einem Call for papers, portugiesische Fachvertreter und Wissenschaftler aus verschiedenen europäischen Ländern (England, Frankreich, Spanien, Schweiz) eingeladen. Einerseits kamen juristische Fragestellungen zu den Lebensbedingungen in den Gefängnissen zum Zug, andererseits wurden Aspekte der Durchführung von Freiheitsentzug, im Sinne der Beurteilung des Klimas im Gefängnis, angesprochen. Ein dritter Aspekt betraf die Fotografie in den Gefängnissen, und damit die Arbeit der beiden Fotografen, sowie das Ausstellen von Gefängnisfotografie (siehe *prisonphotoproject.international > conference*). An der Konferenz, die im ehemaligen Gerichtssaal der Ex-Cadeia/CPF stattfand, nahmen über 150 zahlende Teilnehmende teil. Gegenwärtig werden die Beiträge für den Tagungsband, der noch vor Ende Jahr erscheinen soll, gesammelt. Gleichzeitig bereitet Daniel Fink zusammen mit weiteren Autoren wie den Professoren Miguel Romao (Universidade Lisboa) und Cândido da Agra (UP) ein Buch zum Vergleich des portugiesischen und schweizerischen Gefängnisystems vor, das zu Beginn des nächsten Jahres erscheinen soll.

Schliesslich wurde dank der Unterstützung durch die Universität Lausanne (UNIL – UNICOM, ESC) die Produktion eines kurzen Dokumentarfilmes möglich gemacht. Jean-

Denis Borel, ein Genfer Videoproduzent der für die UNIL tätig ist, führte mit den Ausstellungsmachern Kurzinterviews durch und kontextualisierte diese mit einem Einblick in das Gebäude und die Fotoausstellung. (siehe *prison-photoproject.international* >Review).

Getreu seinem Motto, diese Ausstellung sei nicht (in erster Linie) eine Schau von Gefängnissen, sondern ein Forschungsgegenstand, konzipierte Professor Cândido da Agra, mit der Unterstützung seiner Doktoranden und Masterstudierenden, eine Untersuchung zu den Vorstellungen der Besucher zu Freiheitsentzug und Gefängnis. Mittels eines thematisch gestalteten Befragungsinstruments wurden über 200 Besucher zu ihren Vorstellungen vor und nach dem Besuch der Ausstellung befragt. Die Auswertung ist gegenwärtig im Gang und wird als Beitrag in einen der Tagungsbücher eingehen.

Die ganzen Arbeiten wären nicht durchführbar gewesen ohne die tatkräftige Unterstützung des Generaldirektors der Generaldirektion für Rehabilitation und die Gefängnisverwaltung in Lissabon, Dr. Celso Manata. Er hat nicht nur die Bewilligung gegeben, die Gefängnisse zu öffnen, sondern war an der Vernissage der Ausstellung und an der Eröffnungsveranstaltung der Konferenz anwesend, um die Anwesenden und die Arbeiten der Tagungsteilnehmer willkommen zu heissen. Er stand, er steht heute noch, vollkommen hinter dieser Aktion der Dokumentation des Lebens hinter Gittern, der oftmals schwierigen, ja immer wieder unvermeidbaren Lebensverhältnisse im Freiheitsentzug Portugals. Er meint, dass hiermit ein Beitrag zur Öffnung des Freiheitsentzugs und zur Verbreitung liberalerer Haltungen in der Bevölkerung geleistet werden dürfte. Er war es auch, der gleich nach Ende der Ausstellung für ihre Neuauflage in Lissabon eintrat, wobei er das ehemalige Gefängnis Aljube, das heutige Museum für Widerstand und Befreiung, mit den Ausstellungsmachern in Kontakt brachte. Dessen Direktor, Prof. L. Farinha, war sofort einverstanden, in seinem Raum für Wechselausstellungen das PPPP willkommen zu heissen.

Im Februar 2018 wurden die Fotografien von Luis Barbosa als eine der drei besten Fotoarbeiten des Jahres 2017 durch die Sociedade Portuguesa de Autores nominiert. Zur allgemeinen Freude aller im Projekt involvierten Personen erhielt er den Preis am 20. März 2018. Damit wurde nicht nur seine Arbeit an-

erkannt und seine Stellung als Lehrbeauftragter in Fotografie am Institut für Fotografie von Porto verbessert, sondern auch das Fortsetzungsvorhaben des prisonphotoproject in Lissabon profitiert von diesem Erfolg in ganz entscheidender Weise.

4. Die nächsten Schritte

Im ehemaligen Gefängnis Aljube sind die Raumverhältnisse im Vergleich mit der Ex-Cadeia von Porto eng, sehr eng sogar. Während das letztere 1000 Insassen aller Kategorien aufnahm, waren es in ersterem, das von 1926 bis 1974 von der politischen Polizei PIDE benutzt wurde, rund 100 politische Gefangene. Sie wurden in absolut unmenschlichen Verhältnissen, meist lichter- und fensterlosen, 2–3 m² grossen Zellen eingeschlossen, ohne von den hier immer wieder eingesetzten Foltermethoden zu sprechen.

Kurze Zeit für die Inhaftierung von straffrechtlich Verurteilten genutzt, dann für Büros des Justizministeriums, wurde es 2015 zum Museum des Widerstandes und der Befreiung. Die Stöcke 1 bis 3 werden für die permanente Ausstellung des Widerstandes gegen den Faschismus und die Befreiung der Kolonien eingesetzt. Im Eingangsstockwerk wird ein Raum für Wechselausstellungen genutzt. Im obersten Stock wurden eine kleine Bar und ein Hörsaal eingebaut, in der wöchentlich Veranstaltungen durchgeführt werden. Auf Grund der Platzverhältnisse – nur rund ein Fünftel des Platzes verglichen mit Porto – wird hier die Ausstellung mit elektronischen Medien gestaltet werden müssen. Es geht darum, das Nacheinander einer spazierend erfahrenen Ausstellung hängender Bilder in gleichlaufende resp. zeitgleich, thematisch parallel aufgebaute Projektionen umzusetzen, die verschiedene, sich ergänzende Perspektiven auf die Gefängniswelt freigeben. Während der traditionelle Ausstellungsmodus das Verweilen vor einem einzelnen Bild ermöglicht, lädt der vorprogrammierte Ablauf einer grossen Anzahl von Bildern zum Vergleich flüchtiger Einsichten, Ansichten und Einblicken ein, die sich allenfalls erst im Nachhinein zu einer Übersicht verdichten.

Auf Grund des Charakters und der politischen Bedeutung des Ortes wird es von äusserster Wichtigkeit sein, welches Veranstaltungsprogramm aufgesetzt werden wird. Im Gegensatz zu Porto wird es hier darum gehen,

die Verhältnisse zwischen Strafrecht, Freiheitsentzug und Gefängnis im Sinne einer rationalen Kriminalpolitik zu untersuchen und zu beurteilen, ja sogar zur Abgabe von Empfehlungen fortzuschreiten. Hier würde sich der Vergleich Portugals mit der Schweiz hinsichtlich der Definition der verschiedenen Formen von Freiheitsentzug, ihrer Anwendungspraxis und der Vollzugsweisen von Freiheitsentzug als äusserst spannend erweisen.

Das erfreuliche ist die breite Abstützung des Projektes, einerseits im Lande, nämlich mit den beiden betroffenen Ministerien Portugals, d. h. neben dem Justiz- auch das Kulturministerium, und der Stadtverwaltung Lissabons, die das Museum unterstützen. Andererseits konnte das Projekt auf den Support der Schweizer Botschaft in Portugal sowie der Bundesämter für Justiz und Statistik in der Schweiz, schliesslich der Vereinigung Freiheitsentzug Schweiz, FES, der Vereinigung der Direktoren

der Einrichtungen des Freiheitsentzugs der Schweiz, zählen. Die Unterstützung der schweizerischen Botschaft in Portugal ist umso wichtiger, als das Projekt in die Feierlichkeiten zu den seit 100 Jahren bestehenden guten diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern aufgenommen werden wird, handelt es sich doch um ein bisher erfolgreiches Gemeinschaftsprojekt zwischen der Schweiz und Portugal, zwischen schweizerischen und portugiesischen Künstlern und Forschern.

Daniel Fink

Chargé de cours

Université de Lausanne

Ecole des sciences criminelles

Batochime

1015 Lausanne

Daniel.Fink@unil.ch